



Vorstellung laufender Klimaanpassungsmaßnahmen im Rahmen des Integrierten Klimaschutzplans Hessen 2025



Gemeinsamer Vortrag der Regierungspräsidien:
Dr. Christian Henschke (RP Kassel)
Elisabeth Apel-Isbarn (RP Darmstadt)

Begrüßung

1. Der Integrierte Klimaschutzplan Hessen 2025
2. Die Aufgabe der Oberen Naturschutzbehörden
3. Unsere Projekte
4. Ausblick

An aerial photograph showing a large agricultural field divided into several sections. A prominent feature is a long, narrow strip of green vegetation, likely a grassy path or a small stream, running through the center of the field. The surrounding fields are mostly brown, indicating they are either plowed or have been harvested. In the background, there are some buildings and a distant horizon under a clear sky.

Wir möchten Ihnen zunächst kurz den Integrierten Klimaschutzplan Hessen und die damit einhergehende Aufgabe der ONB en vorstellen; vor allem möchten wir Ihnen jedoch anhand einiger Praxisbeispiele zeigen, wie wir uns der Umsetzung von Klimawandelanpassungsmaßnahmen nähern bzw. was uns antreibt und welche Arbeitsweisen wir dazu für angemessen erachten; beenden möchten wir unseren Vortrag dann mit einem kurzen Blick in die Zukunft bzw. auf unsere Wünsche.

1. Der Integrierte Klimaschutzplan Hessen (IKSP)

- 2017 vom Kabinett verabschiedet
- 140 Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und zur Anpassung an dessen nicht abwendbaren Folgen

Umsetzung zweier prioritärer Klimaanpassungsmaßnahmen aus dem Bereich L - Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Biodiversität, Landschaftswasserhaushalt

- L 14 Erhaltung und Weiterentwicklung von Biotopverbundsystemen und Vermeidung weiterer Landschaftszerschneidung
- L 28 Ökologischer Hochwasserschutz und Auenrenaturierung

Derzeit erfolgt die Fortschreibung des IKSP.



- 2017 verabschiedet
- Ende 2018 haben die RP en die Arbeit sukzessive aufgenommen und setzen von den 140 im IKSP enthaltenen Maßnahmen 2 prioritäre Klimaanpassungsmaßnahmen aus dem Bereich Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Biodiversität und Landschaftswasserhaushalt um;
- Erhaltung und Weiterentwicklung von BV-systemen sowie die Vermeidung weiterer Landschaftszerschneidungen stehen dabei ebenso im Fokus, wie der ökologische Hochwasserschutz und die Auenrenaturierung, welche unbestritten auch positiven Wirkungen für einen gewässerbezogenen BV haben. Derzeit wird der IKSP fortgeschrieben; der Prozess ist jedoch noch am Anfang.
- Das Thema BV ist bereits seit vielen Jahren Teil des Naturschutzdiskurses. Sich dieser Thematik jedoch im Zusammenhang mit dem Klimawandel zu nähern bedurfte einiger neuer Herangehensweisen und ist ein andauernder Lernprozess.

2. Die Aufgabe der Oberen Naturschutzbehörden

Biotopverbund als Instrument der Klimawandelanpassung
lokal bis überregional:

- zur Stabilisierung von Lebensbedingungen beitragen
- Wanderbewegungen von Arten ermöglichen
- Maßnahmen innerhalb, vor allem aber auch außerhalb von Schutzgebieten realisieren - VERNETZUNG



Wesentliches Auswahlkriterium für Projekte:

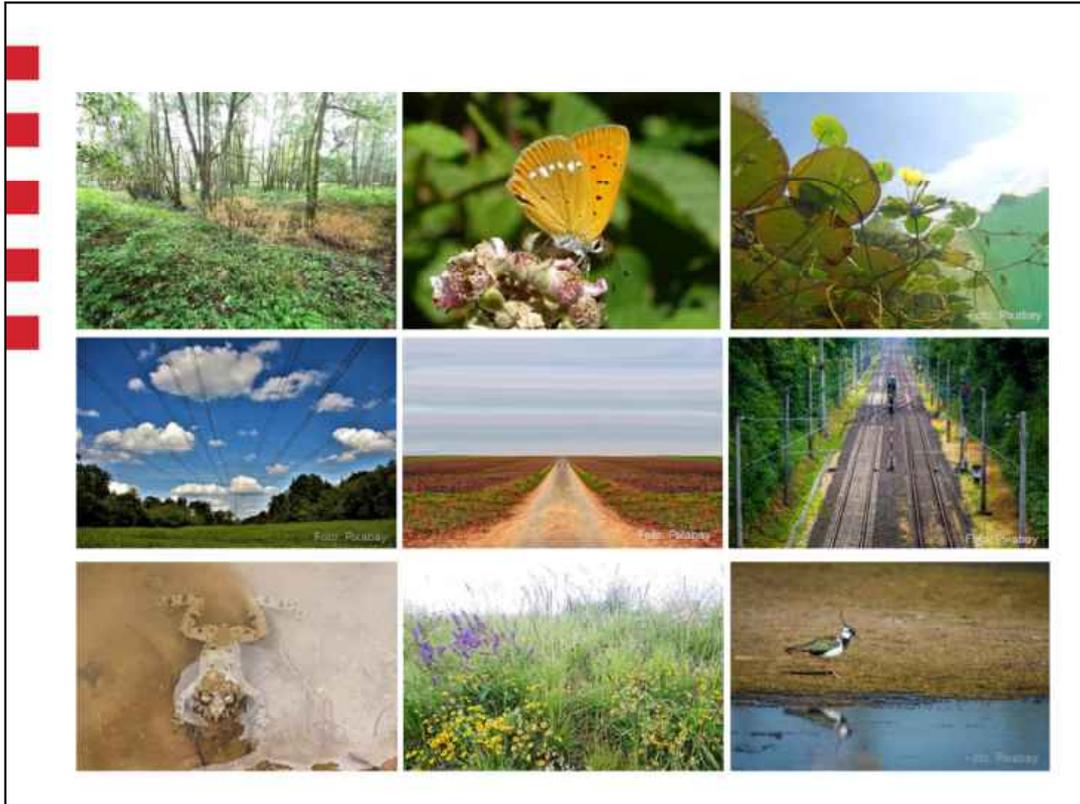
Liste der potentiellen Klimaverlierer in Hessen
(Arten und Lebensraumtypen) des HLNUG

Siehe: <https://www.hlnug.de/themen/naturschutz/klimawandel-und-biologische-vielfalt>



Bevor wir auf unsere Projekte eingehen, möchten wir kurz darauf eingehen wie wir uns dem Begriff BV nähern. Mit unseren Projekten möchten wir zur Stabilisierung von Lebensbedingungen beitragen und somit auch kleinräumig Populationen stärken; wir möchten mobilen Arten Habitatverschiebungen und Wanderbewegungen ermöglichen und neben sinnvollen Maßnahmen innerhalb von Schutzgebieten vor allem auch deren Vernetzung vorantreiben.

Eine wichtige Arbeitsgrundlage ist für uns die bereits erwähnte Liste der potentiellen Klimaverlierer in Hessen.... Vor allem zeigt diese nicht abschließende Liste, die Vielfalt der Arten und Lebensraumtypen, welche eine hohe Sensitivität gegenüber den Folgen des Klimawandels haben.



- LRT-en von Erlenbruchwald über wertvolle Gewässer verschiedener Ausprägung bis hin zu Mageren Mähwiese und Arten wie GBU über den Kiebitz bis hin zum Dukatenfalter auch zukünftig ein Überleben zu sichern ist eine besondere Herausforderung;
 - Dies in einem zerschnittenem Transitbundesland wie Hessen, welches außerdem in weiten Teilen intensiv genutzt wird zu realisieren ist eine Herausforderung, die neue Herangehensweisen, neue Formen der Zusammenarbeit benötigt;

- Was uns antreibt und wie wir auf verschiedenen Ebenen versuchen Lösungen dafür zu entwickeln, möchten wir Ihnen nun anhand von verschiedenen Schwerpunkten unserer Arbeit sowie anhand beispielgebender Projekte aufzeigen. Zunächst jedoch noch ein kleiner Überblick:



3. Unsere Projekte - in Zahlen

- Hessenweit, 1.5 Stellen/Regierungspräsidium, 1 Stelle am HLNUG
- Anzahl: 90 (2/3 Biotopverbund, 1/3 Ökologischer Hochwasserschutz)
- Verfügbare Mittel: jährlich 3,5 Mio. hessenweit
- Projektbudget zwischen 10.000 und 700.000 EUR
- Projektlaufzeit: 1-5 Jahre



3. Unsere Projekte- was wir erreichen wollen

- Gelegenheiten gestalten und nutzen, um wirkungsvolle Projekte zügig umzusetzen, möglichst solche, die ohne den IKSP nicht umgesetzt worden wären.
- Mit den Projekten Wirkungen über die Einzelprojekte hinaus erzeugen:
 1. Erfahrungswissen zu Methoden und Herangehensweisen sammeln, das in anderen Projekten/Aktivitäten übernommen werden kann
 2. Zur Erreichung fachlicher Ziele etabliertes Handeln/etablierte Zuständigkeiten verändern.
 3. Mitmachbereitschaft auslösen.

- Zu 1: ein wichtiger Bereich in dem zunehmend Fundierung und Geläufigkeit erforderlich ist, ist der Umgang mit Klimawandelfolgen in all unseren Projekten. Beispiel: Bachmuschelprojekt.
- Zu 2: wenn etabliertes Handeln in definierten Zuständigkeiten verändert wird, erfährt eine gute Lösung flächendeckend Anwendung. Beispiel Bewirtschaftung/Pflege von Deichen.
- Zu 3: wir brauchen das Image, dass unsere Projekte gleichermaßen nötig und wirkungsvoll sind, und dass Mitmachen „kostet“ aber Sinn macht.

3. Unsere Projekte

Klimawandelfolgen bei Maßnahmen zum Biotopverbund berücksichtigen

– Aber wie?

- Worin besteht das Problem hinsichtlich Klimawandelfolgen und was muss man tun?
- Wie muss die Maßnahme ausgestaltet sein, dass sie auch unter Berücksichtigung der Folgen des KW funktioniert?

Erfahrungswissen generieren – aber wie?

Da unsere Projekte zum Teil doch erhebliche Investitionen bedeuten (Zeit und/oder Aufwand und Geld), streben wir möglichst robuste fachliche Absicherung an, auch gegenüber den Folgen des KW.

Dafür liegt keine Betriebsanleitung vor. Was wir haben sind:

- Aussagen zur Veränderung von Niederschlag und Temperatur, bereitgestellt durch das FZK
- Experteneinschätzungen (unterschiedlich ausgeprägt) zur Verletzlichkeit einzelner Arten
- (erste) AHK, in denen Klimafolgen explizit adressiert werden.

Was wir nicht haben sind

- systematische Vulnerabilitätsanalysen zu Arten und Lebensräumen (grundsätzlich und mit Bezug auf die örtliche Situation)
- Planungskarten zur Veränderungen von Lebensräumen

Auf dieser Grundlage müssen wir die beiden Fragen (Folie) für den jeweiligen Fall beantworten.

3. Unsere Projekte

Klimawandelfolgen bei Maßnahmen zum Biotopverbund berücksichtigen:

Bsp. Bachmuschel



Fotos: Büro für Fischbiologie und Gewässerökologie



- Hier das Beispiel des letzten reproduzierenden Bachmuschelvorkommens im gesamten Weser Einzugsgebiet.
- An diesem Standort konnte die Population in sog. Baggerlöchern (Kiesentnahme) überleben – also einer strömungsberuhigten Gewässerstruktur, die sonst an der Oberen Eder so kaum mehr vorkommt.

3. Unsere Projekte

Klimawandelfolgen bei Maßnahmen zum Biotopverbund berücksichtigen:
Bsp. Bachmuschel



Bild 4: Vergleich des Bereichs der sog. „Baggerlöcher“ bei Schmittlotheim vor der Maßnahme (2014 – links) und nach der Maßnahme (2018 - rechts) zum Vergleich an der Straßenbrücke ausgerichtet (C. Dümpelmann/C. Salzmann 2014+2018)

Arterhaltungsmaßnahme wurde 2017 umgesetzt.

Wie sollte ein Folgeprojekt aussehen, unter Berücksichtigung der Einstufung der Bachmuschel als „Klimaverlierer“?

Verstehen: BM ist Klimaverlierer – warum eigentlich

Verorten: Wie stellt sich die Situation vor Ort dar?

Funktioniert die Maßnahme unter den Bedingungen des Klimawandels?

Kann man die Investition in die Umsetzung des Projektes rechtfertigen?

3. Unsere Projekte

Klimawandelfolgen bei Maßnahmen zum Biotopverbund berücksichtigen:
Bsp. Bachmuschel

Einfluss Klimawandel grundsätzlich (Naturschutz und Biologische Vielfalt 139, BfN, S.46 f.):

- Toleranzgrenzen der Glochidien (Larven) können durch Temperaturerhöhungen überschritten werden
- Erwärmung und reduzierte Wasserführung von Gewässern können sich negativ auf das Vorkommen von Wirtsfischen auswirken
- Durch das erhöhte Aufkommen von Wasserpflanzen können geeignete Lebensräume für die Bachmuschel verloren gehen

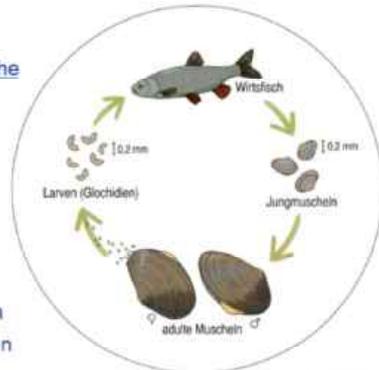


Abbildung: C. Twiddy

Einfluss Klimawandel vor Ort ?

Aber:

Der Klimawandel ist nur eines der Probleme der Bachmuschel. Bereits lange vorherrschendes Problem sind die Gewässerstrukturen/ fehlende Lebensräume sowie Gewässerverunreinigung.

Art ist als Klimaverlierer gelistet, sie profitiert vom Biotopverbund.

Was ist das Problem? Im Wesentlichen Repro-Zyklus, in Teilen Veränderungen des Lebensraums.

Wie stellt sich die Klimasensitivität dar, wenn man die Situation vor Ort betrachtet? Schwierig abzuschätzen – aus vergangenen Ereignisse fehlten Daten, Zukunft ist unsicher.

Wie stellt sich die Gesamtsituation dar, wenn man auch die anderen Einflussfaktoren berücksichtigt, die zum Erhaltungszustand geführt haben?

Diese Bewertung können wir nur mit Hilfe von Experten leisten. Im konkreten Fall C. Dümpelmann.

Was tun, im konkreten Fall?

1. Reproduktion ankurbeln.
2. Da die Art selbst nicht mobil ist, muss die Ausbreitung im Zuge der Reproduktion über Wirtsfische erreicht werden.

Der Schlüssel zum Wiedererstarken und zur Wiederausbreitung der Art und Biotopverbund mit andern vorkommen sind daher die Wirtsfische.

Erfolgversprechend weil Strukturverbesserungen in der letzten Zeit umgesetzt wurden.

Es geht bei einem Klimaanpassungsprojekt für die BM nicht in erster Linie darum, die Art vor den Folgen des Klimawandels zu schützen.

Es geht darum, die Wiederausbreitung der Art trotz der Folgen des Klimawandels zu erreichen.

3. Unsere Projekte



Wir haben uns also entschieden, die Maßnahme umzusetzen und zur Unterstützung der Wiederausbreitung einen Nebenarm zur Eder angelegt.

Damit entsteht eine an der Oberen Eder sonst kaum auffindbare Gewässerstruktur, in der nun großräumige Flachwasserbereiche (Jungfischhabitat) und strömungsberuhigte Tiefbereiche als Habitat für adulte Tiere (Fische) im unmittelbaren Umfeld zu dem reproduzierenden Standort angeboten werden.

Die Aussichten sind nicht schlecht, dass so über die Wirtsfische eine Wiederausbreitung an höher gelegene Gewässerabschnitte gelingt (diverse Strukturverbesserungen wurden in den vergangenen Jahren umgesetzt,) sowie der Anschluss an andere BM Vorkommen.

Und der Klimawandel?

Die Konzeption wurde anhand von kritischen Prüffragen überprüft hinsichtlich den Klimawandelfolgen. Eine Konsequenz war die sohlgleiche Anbindung des Altarms. So kann vermieden werden, dass im Fall extremer Niedrigwasserstände der Nebenarm abgetrennt wird, Tiere eingeschlossen sind und verenden, wenn der Nebenarm trocken fallen sollte.

Wir müssen die weiteren Entwicklungen beobachten und unsere Schlüsse daraus ziehen.

Diese Art des Umgehens mit Klimawandelfolgen ist bisher in unseren Projekten vorherrschend: systematische Analysefragen zu Sensitivität und Vulnerabilität der Art/des Lebensraums ebenso wie zu Klimarobustheit der Maßnahme. Zuhilfenahme von Experten für die Art und von Kennern der Örtlichkeit.

Allerdings entstehen sukzessive weitere Wissensgrundlagen und Entscheidungshilfen. Die Artenhilfskonzepte etwa werden sukzessive angepasst, so dass die Entscheidungsgrundlagen besser werden.

Diese Arbeitsgrundlagen werden wir benötigen, wenn zunehmend eine ernsthafte Priorisierung von Maßnahmen vorgenommen werden soll und auch bisher vorherrschende Handlungsweisen hinterfragt werden.

3. Unsere Projekte

Etabliertes Handeln verändern mit großräumiger Wirkung:

Bsp. Blühende Deiche am hessischen Oberrhein

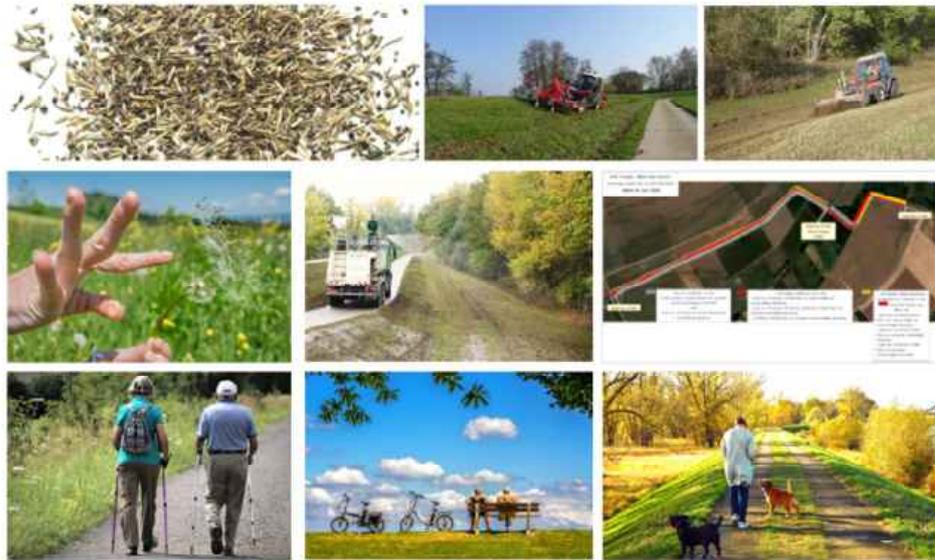


- Wir hatten bereits erwähnt, dass wir auch Offensichtliches Angehen wollen; in Bezug auf einen BV ist eine solch offensichtliche Struktur das Deichsystem des Rheins; über 120 km verbinden potentiell die Schutzgebiete entlang der Rheinschiene und bilden damit Südhessens pot. größten Grünland-Biotopverbund; diesen klimaresilient zu gestalten und die Deiche auch fit in Bezug auf zu erwartende HW-Ereignisse zu machen ist 2erlei KWA;
- Bereits jetzt bieten die Deiche zahlreichen Nützlingen und auch vielen seltenen und geschützten Arten Lebensraum – jedoch ist die Bewirtschaftung der Deiche noch nicht überall geeignet dem zu entsprechen.
- Im Rahmen des Bundesprojektes „Lebensader Oberrhein“, wurden u.a. auch die Deichpflege in den Ländern RLP, Hessen und BW thematisiert, vergleichend untersucht und Empfehlungen erarbeitet. Da sowohl die ONB als auch das Dezernat Staatlicher Wasserbau in der Arbeitsgruppe mitarbeiteten, wurde der Fach-Austausch intensiviert.
- Die Ergebnisse zeigten, dass die hessischen Rheindeiche im Schnitt eher artenarm sind. Dies wurde in den Hitzesommern 2018-2020 offenbar, da es große Schäden an den artenarmen Deichabschnitten gab.
- Es zeigte sich, dass vor allem an den südexponierten, zunehmend trockenheitsgestressten Abschnitten Arten der Halbtrockenrasen besser geeignet wären, als die häufig verwendeten RSM.

Die bisherig verwendeten Saaten und die Deichpflege im Allgemeinen müssen hinterfragt werden, um eine klimaresiliente Grasnarbe zu entwickeln. Dazu zählt auch das großräumige, 2-3-malige Mähen, weswegen Dutzende ha Lebensraum auf einen Schlag verloren gehen.

- Das IKSP Projekt knüpft da an: Die Deichpflege insgesamt zukunftsfähig machen; Hierfür muss über Jahrzehnte etabliertes Routinehandeln hinterfragt und vorhandene bindende DIN-Vorschriften kritisch beleuchtet werden;
- Um ein nachhaltiges Umdenken zu bewirken, müssen Deichschutz, Naturschutzinteressen und ökonomische Tragfähigkeit in Einklang gebracht werden;
- Vor allem geht es bei dieser Zusammenarbeit um das Schaffen von Verständnis für gegenseitige Interessen und von Vertrauen. Dies gelingt uns zunehmend in beispielhafter Weise!

3. Unsere Projekte



- Was machen wir bereits?
- Wir sind gemeinsam, zusammen mit dem LLH, auf Suche gegangen nach dem geeignetsten Saatgut / Druschgut; → seit letztem Jahr ist die Verwendung von autochthonem Saatgut gem. BNatSchG verpflichtend! Die Verwendung (außer bei Sanierungen / Neubau) jedoch nicht trivial!
- Wir suchen also nach einer geeigneten Methodik den Boden für eine Aussaat vorzubereiten und den Bestand kräuterreich nachzusäen, ohne die Standfestigkeit der Deiche zu gefährden und gleichzeitig vorhandene geschützte Arten zu schonen;
- Wir erproben die Staffelmahd, um herauszufinden: Welche Form von Staffelmahd ist realistisch? Wie viel wird die flächendeckende Etablierung kosten? Welche Rückschlüsse kann man für andere Deichsysteme daraus ziehen?

Zudem sind die Deiche wichtiger Bestandteil der Naherholungsgebiete im dichtbesiedelten Rhein-Main-Gebiet – die Interessen von Anwohnern und Freizeitnutzern unterscheiden sich z.T. erheblich von den Zielen des Deich- und Naturschutzes. Aufgabe der Zusammenarbeit wird es sein auch hierzu angemessene Antworten zu finden und so gemeinsam die Deichpflege zukunftsfähig zu machen.

3. Unsere Projekte

Menschen beteiligen

The diagram illustrates a hierarchy of participation levels. On the left, a green triangle is divided into five horizontal sections, each containing a level of participation: 'Selbstbestimmung' (top), 'Mitbestimmung', 'Mitsprache', 'Information', and 'Nicht-Information' (bottom). To the right of the triangle are three overlapping newspaper clippings. The top clipping is titled 'Mitteln von Bürgern' and mentions '21. September 2017'. The middle clipping is titled 'Blühende Deiche am Rhein: RP fördert Artenvielfalt' and features a photo of a river landscape. The bottom clipping is titled 'Wochenzeitung Echzell Projekt "Blutschagreen"' and includes logos for 'HESSEN' and 'MENZ'.

→ Für alle unsere Projekte brauchen wir die Akzeptanz der Anwohner, Eigentümer und Nutzer in der freien Landschaft. Um die Bedürfnisse Aller angemessen berücksichtigen zu können und neben Akzeptanz auch Mitwirkung an unseren Projekten zu generieren, halten wir es für enorm wichtig Menschen an unserer Arbeit zu beteiligen!

Als vielleicht das entscheidende Thema einer nachhaltigen Entwicklung wollen unserer Projekte deshalb auch den jeweils beteiligten Akteuren ihre Mitwirkungsmöglichkeiten und damit die eigene Wirksamkeit aufzeigen und damit ein globales Problem greifbar machen und in lokales Handeln übersetzen; auch potentielle Widerstände können so vermieden und Projektverzögerungen vorgebeugt werden.

Die geeignete Form bzw. das richtige Maß einer Beteiligung zu finden, ist unsere Aufgabe und Anspruch.

Bevor ich Ihnen jedoch eines unserer Beteiligungsprojekte erläutere, möchte ich kurz noch einmal auf ein vereinfachtes Schaubild zur den Stufen einer Partizipation eingehen:

- Wir bewegen uns zwischen den Extremen der Nicht-Information und der Selbstbestimmung
- In der Vergangenheit wurde Projekte teilweise völlig ohne Öffentlichkeitsbeteiligung durchgeführt; diese Vorgehensweise ist nicht mehr akzeptabel;
- Die erste Stufe einer Beteiligung ist die Information, z.B. durch Infobriefe, Pressemitteilungen, oder Veröffentlichungen auf der Gemeindehomepages.
- Mitsprache kann u.a. in Form von Anhörungen, öffentlichen Diskussionen oder Bürgergesprächen erfolgen.
- Bei der Mitbestimmung lässt man die Bürgerinnen und Bürger über einen Teil oder sogar über die Durchführung des gesamten Projektes entscheiden.
- Ich möchte Ihnen nun ein Beispiel vorstellen, bei dem wir auf Mitsprache und Mitbestimmung der Anwohner setzen.

3. Unsere Projekte

Menschen beteiligen: **Bsp. Aufwertung des Biedrichsgraben**



Ziel ist es das Gewässer auf gut 3,8 km Länge zu renaturieren und Lebensraum für seltene Arten wie die Helm-Azurjungfer zu optimieren, außerdem soll durch Auenrenaturierung Wasserrückhalt geschaffen und die Ortslage somit ökologisch vor Hochwasser geschützt werden.

Da dieses Projekt nur unter der Mitwirkungsbereitschaft zahlreicher Flächeneigentümer überhaupt realisiert werden kann, haben wir uns dazu entschlossen eine mehrstufige Bürgerbeteiligung durchzuführen:

3. Unsere Projekte

Menschen beteiligen: Bsp. Aufwertung des Biedrichsgraben



- 1. Bürgergespräch zu Beginn des Projektes – einsammeln aller Bedenken, Wünsche, Fragen, ... tw. Unsicherheit, da noch nichts vorliegt, was man beurteilen kann – hier braucht es Geduld und viel Überzeugungskraft, um auch Vorwürfe der „Scheinbeteiligung“ zu entkräften;
 - Es wurden zahlreiche Nutzungsinteressen und auch Priorisierungen von Anliegen sichtbar, die man „vom Schreibtisch aus“ nie erahnt hätte!
- Erarbeitung des Konzepts unter Berücksichtigung der vorgebrachten Anmerkungen
- 2. Bürgergespräch – Präsentation des Vorentwurfs unter transparenter Darstellung, wie die vorgebrachten Bedenken und Informationen des 1. BG berücksichtigt wurden – Diskussion dazu
 - erste Reaktionen durchweg positiv! Landwirte haben sich zusammengesetzt und beratschlagt, welche Flächen sie zur Verfügung stellen könnten und bitten um Gespräch, aber auch private innerörtliche Anwohner haben bereits nachgefragt, ob sie mit Ihrer Gartengestaltung dem Projekt zuträglich sein können – hier entfalten die Eigentümer aber auch die Nutzer ihre Mitbestimmung an dem Projekt!
- Als nächstes folgen nun die Gespräche mit den Landwirten und Eigentümern als Vorbereitung der Flächenorganisation; parallel sollen Vermessungen sowie Boden- und Sedimentproben aufzeigen, wo es die besten Möglichkeiten der Auenrenaturierung gibt;
 - Die weiteren Planungsschritte werden ebenfalls durch geeignete Informationsveranstaltungen begleitet werden. Außerdem ist geplant Naturerfahrungsräume, qualitativ hochwertige Aufenthaltsbereiche sowie eine entsprechende Beschilderung der renaturierten Abschnitte zu installieren, um den Anwohnern „ihren“ Biedrichsgraben näher zu bringen und das Projekt erfolgreich beschließen zu können.

4. Ausblick

Was es braucht

- zunehmend fachliche Grundlagen in höherer Auflösung erarbeiten und nutzen
- zunehmend raus aus den räumlichen Festlegungen des Naturschutzes
- Lernprozesse sind erforderlich bezgl. Rollen und Zuständigkeiten:
 - transformatives Verständnis fördern
 - Inter- und transdisziplinäres Arbeiten entwickeln und etablieren

Foto: Pixabay

Aktuell werden die Projekte vielfach anlassbezogen entsprechend der Bedarfe und Gelegenheiten vor Ort gestaltet und ausgewählt.

Diese Herangehensweise wollen wir sukzessive durch systematische Planung ablösen, im Sinne der Entwicklung erforderlicher Biotopverbünde.

Dazu sind Orientierungshilfen erforderlich, die dazu beitragen, dass die Biotopverbundkonzeption aus den Regionalplänen in höherer Auflösung handlungsleitend wird. Der Klimawandel sollte dabei ausdrücklich konzeptioneller Bestandteil sein.

Kernbereiche des Biotopverbundes sind weiterhin wertgebende Schutzgebiete. Aber der Biotopverbund erfordert Korridore, und hier lässt sich ein Aushandeln von Interessen zwischen Landnutzungszielen (Naturschutz, Landw. Forst, Energie, Infrastruktur) nicht vermeiden. Die Zielvereinbarung der Verbände der Landwirtschaft und des Naturschutzes in Hessen sind dafür ein sehr guter Anfang. Für einen Biotopverbund müssen wir also raus aus den räumlichen Festlegungen des Naturschutzes.

Wir brauchen ein gemeinsames Veränderungsverständnis: transformatives Verständnis unseres professionellen Handelns.

Von der Art der Projekte, die wir bearbeiten, ist integratives Denken und Handeln grundsätzlich angelegt und ein Erfolgsfaktor. Ohne Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen, werden ambitionierte Verbundstrukturen kaum gelingen. Hier sind wir auf einem sehr guten Weg und es ist schön zu sehen, dass sehr häufig die Tür für gemeinsame Entwicklung von Ideen und Konzepten für die Umsetzung von Maßnahmen offen steht – bei diversen Berufsgruppen.

Wir freuen uns über Mitstreiter!

Für Fragen stehen wir bereit, jetzt oder später.

Sie finden uns im Netz bei den Regierungspräsidien, Obere Naturschutzbehörde, Integrierter Klimaschutzplan Hessen 2025